

# Kesswil : Probleme eines Bauerndorfes

Autor(en): **Näf, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **47 (1972)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keßwil wird oft als malerischer Ort am Bodensee bezeichnet. Wir, die wir hier in unserem Bauern- und Fischerdorf wohnen, sind uns dieser Schönheit bewußt, und unser Bestreben muß der Erhaltung und der geplanten Entwicklung unseres Dorfes sowie auch unserer ganzen Seelandschaft dienen.

Landwirtschaft, Schifffahrt und Handel, die einst in Keßwil eine große Rolle spielten, gaben unserem Dorf jenes Gepräge, das heute von den Einheimischen und den Besuchern, die Jahr für Jahr an unser Bodenseeufer kommen, geschätzt wird. Keßwil hatte 1870 die stattliche Zahl von 550 Einwohnern. Nur 26 Einwohner mehr zählte man nach 40 Jahren, und heute stellen wir fest, daß der Stand von 1910 noch kaum wieder erreicht wurde. Im Jahre 1941 zählte Keßwil nur noch 454 Seelen. Der Entwicklungsprozeß, der nach der Kriegszeit allgemein wieder einsetzte, machte sich auch bei uns bemerkbar, nicht stürmisch, aber doch stetig, so daß unser Dorf sein Gesicht bewahrte und zu jenen Orten zu zählen ist, die dem Menschen Erholung bieten können.

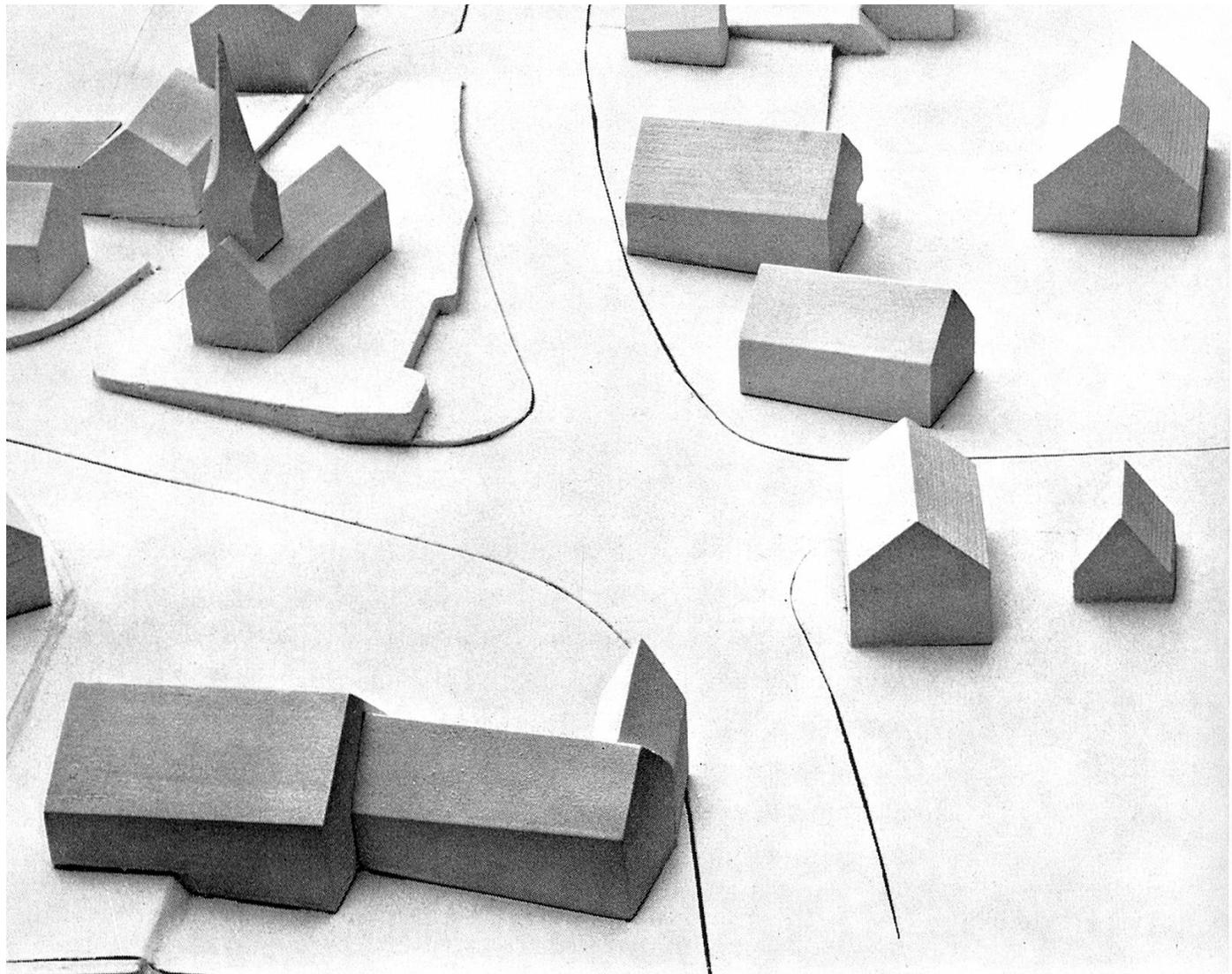
Wohl machte sich auch bei uns eine Umstrukturierung der Bevölkerung, der landwirtschaftlichen Betriebe, des Gewerbes und der Industrie bemerkbar, aber dabei ging der ländliche Charakter des Ortes nicht verloren.

Nun aber kommt der Druck von außen; es ist wie ein Gärungsprozeß, der unsere Dörfer ergreift. Von allen Seiten wird über den zukünftigen Erholungsraum am Bodensee gesprochen und geschrieben. Autobahnen, Verbindungsstraßen, die dereinst an den Bodensee führen sollen, liegen in allen Ländern um den See im Projekt vor oder sind bereits in Ausführung begriffen. Unsere Seetalstraße ist diesem zukünftigen Verkehr nicht mehr gewachsen, und der Bau der Entlastungsachse T 13, die dannzumal, unser Dorf berührend, über den Seerücken führen soll, liegt noch in weiter Ferne.

Es liegt daher auf der Hand, den Ausbau der Seestraße voranzutreiben. Was bedeutet dies für uns? Eine 8 Meter breite Fahrbahn mit beidseitig 2 Meter breiten Trottoirs soll das Dorf in absehbarer Zeit durchziehen. Sehr oft fragen die Einwohner, wofür und für wen eine solche Straße gebaut werden müsse. «Nicht für uns!» Mir scheint aber doch, daß bei der heutigen Zunahme des Verkehrs und damit der Gefahren für Fußgänger und vor allem für unsere Kinder der Ausbau unserer Hauptstraße absolut notwendig ist.

Den Behörden und den Planern wird hier eine Aufgabe gestellt, die zu lösen nicht einfach ist, will man das Dorfbild nicht völlig verändern oder gar zerstören. Um eine einwandfreie Straßenführung zu erreichen, muß man Häuser abbrechen. Die einfachste Lösung ist aber nicht immer die beste, und es ist erfreulich, daß gerade in Keßwil von den Denkmalpflegern wie von den Straßenbauern eine anspruchsvollere Lösung den Vorrang erhält. So wird der Abbruch von nur zwei Häusern und einer alten Scheune notwendig, die kaum erhaltenswert sind. Zwei sehr große, charaktervolle Riegelbauten sollen aber an neue Standorte verschoben werden. Dadurch bleibt die Geschlossenheit unseres einmaligen Dorfkerns erhalten, und wir sind überzeugt, daß nach der Restaurierung unserer zum Teil noch verputzten Riegelhäuser ein malerisches Thurgauerdorf entsteht, das seinesgleichen sucht. Um ein Ganzes zu erreichen, wollen wir in Zusammenarbeit mit einem Gartenarchitekten den engeren Dorfkern mit Anlagen neu gestalten. Indem wir Parkplätze an den Rand der Kernzone verlegen, streben wir eine großzügige Lösung an; wir begrüßen es sehr, daß einst ein schmucker Brunnen unser Dorfzentrum verschönern wird.

Daß Keßwil bereits ein beliebter Ferienort am Bodensee ist, beweisen die Ferienhäuser. Westlich und östlich des Dorfes ist eine



Dem Verkehr wurde bis vor kurzem allzusehr das Primat eingeräumt, ohne Rücksicht auf die Ortsbilder und das Leben der Bewohner. In Keßwil kann nun erfreuliches Maßhalten demonstriert werden, dank der konstruktiven Zusammenarbeit der Behörden auf allen Ebenen und dem Entgegenkommen der Hausbesitzer. Die beiden für das Ortsbild entscheidenden Bauten werden so verschoben, daß der geschlossene Platz erhalten bleibt und der Verkehr doch gewährleistet ist. Zusätzlich zu den Straßenplänen, die nur zweidimensional sind und entsprechende Informationslücken hinterlassen, hat man ein Holzmodell des Dorfkerns erstellt, um die Baukuben und die entstehenden Freiräume besser abschätzen zu können. Der Wert der zu verschiebenden Bauten wird mit dieser Dokumentaraufnahme aus dem Anfang unseres Jahrhunderts besonders deutlich.

rege Bautätigkeit im Gang. Nicht weniger als dreißig neue Häuser, zum Teil für das ganze Jahr berechnet, sind in unseren schönen, ruhigen Wohngebieten geplant oder bereits im Bau. Das rechtzeitig erstellte Baureglement mit Zonenplan ist der Behörde ein



gutes Hilfsmittel, diese Bautätigkeit in geordneten Bahnen zu halten.

Trotz der Entwicklung der Fremdenindustrie liegt die Zukunft der ansässigen Bevölkerung nicht nur auf diesem Gebiet; denn eine Saison von drei bis vier Monaten bietet nicht Verdienstmöglichkeiten für das ganze Jahr. Es ist darum richtig, daß im Dorf, aber auch im gut erreichbaren Hinterland neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Behörde ist aber auch um die Gestaltung unserer Uferpartien und der Seewege besorgt; ein Richtplan, als Leitfaden für die nähere und die weitere Zukunft gedacht, ist im Entstehen begriffen. Mit diesem Plan wird ein sehr weites Ziel gesteckt, denn er umschließt den Bau eines Hafens, die Erweiterung des Badestrandes, den Ausbau des Campingplatzes, und auch für ein Seerestaurant wird ein Platz ausgespart. Wir wollen die gegebenen Standortbedingungen bestmöglich nutzen und weiterentwickeln.